

Erscheint wöchentlich
zweimal:
Donnerstag und
Sonntag.

Bestellungen nehmen
alle Postanstalten an;
in Grünberg die Expedi-
tion in den 3 Bergen.

Grünberger Wochenblatt.

(Zeitung für Stadt und Land.)

Redaction: Dr. W. Lehnsohn in Grünberg.

Vierteljährlicher
Pränumerationspreis:
7½ Sgr.
Inferate:
1 Sgr. die dreispal-
tene Corpuszeile.

Die deutsche Frage.

III.

(Schluß.)

Oesterreich hat noch einen besonderen Grund, gerade jetzt kräftig gegen Preußen vorzugehen. Die Annahme des preussisch-französischen Handelsvertrages durch den Zollverein würde Oesterreich völlig aus Deutschland ausschließen, weshalb von dieser Seite alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, seine Annahme zu verhindern. Gleichzeitig ist aber von Oesterreich und seinen deutschen Verbündeten auch am Bundestage der Vorschlag eingebracht worden, eine Art Volksvertretung am deutschen Bunde durch Einsetzung einer Versammlung von Delegirten, d. h. von Abgeordneten aus den Kammern aller deutschen Bundesstaaten zu schaffen. Dadurch soll einerseits dem Verlangen des deutschen Volkes Genüge geschehen, andererseits würde Preußen dadurch völlig in die Minorität gebracht, mithin zur Unterordnung und zur Verzichtleistung auf seine Selbstständigkeit gezwungen werden. Trotz des preussischen Protestes gegen diesen Plan wird derselbe in der Bundesversammlung eifrig unterstützt und die Abstimmung darüber ist auf den 22. Januar k. J. festgesetzt worden.

Was wird das Ministerium Bismarck thun, wenn dieser Beschluß von Oesterreich und dem Bundestage angenommen und durchgeführt wird? Werden vielleicht seine Freunde, die Feudalen, wieder, wie sie im Jahre 1850 gethan, den Marsch nach Olmütz schlagen, „zur Buße“, wie ihr Hauptsprecher Hr. v. Gerlach sich damals ausdrückte? Und wird Hr. v. Bismarck dem Könige vorschlagen können oder wollen, darauf einzugehen? Oder wird er dagegen mit „Eisen und Blut“ vorgehen wollen? In diesem Falle stimmen wir der „National-Zeitung“ bei, welche sich darüber folgendermaßen ausdrückt: „Preußen hatte nach der Mobilmachung von 1850 eine schlagfertige Armee, die der heutigen gewiß nicht nachstand. Aber welche Partei hatte damals der österreichischen Offensive schon im Voraus nach allen Richtungen Thür und Thor geöffnet, alle Bundesgenossen gelähmt und verdeckt, jeden moralischen Boden einer thatkräftigen Erhebung verwüßt? Welche Partei freute sich des Tages von Olmütz und gründete darauf ihre neue Herrschaft, eine Herrschaft, welche zu ebenso unrühmlichen Ergebnissen in der äußeren Politik, wie zu verderblichen in der inneren führte? Es war dieselbe Partei, deren Presse heute nochmals auf ihren maßgebenden Einfluß pocht, wenn sie täglich die besten Bestrebungen der Gegenwart mit Schmach und Hohn überschüttet und zu den willkürlichsten Maßregelungen anspornt. Solche Sprache würde in jedem anderen Lande selbst die roheste Reaction von sich weisen. Norddeutsche Langmuth mag sie ertragen, wird sich aber doch sagen, daß schon ein bloßes zeitweiliges Zusammengehen mit einer solchen Partei nach Außen eine

starke Chance in sich schließt, die beste Sache zu verderben, daß aber jede Unterordnung unter diese einfach in den Abgrund führen würde.“

Am Schlusse des Jahres ist hiernach der Stand der deutschen Frage dieser, daß das deutsche Volk durch den Nationalverein und die Versammlung der Abgeordneten sich für die Berufung eines deutschen Parlaments, die österreichische und die mit ihm verbündeten deutschen Regierungen aber für Aufrechthaltung des Bundestages mit der Beigabe einer Delegirten-Versammlung erklärt hatten. Die preussische Regierung, nachdem sie sich früher für die Stiftung eines engeren Bundes unter ihrer Führung ausgesprochen, verhält sich jetzt gegen alle Reformen wesentlich verneinend.

Politische Wochenschau.

Preußen. In voriger Nummer führten wir die Ansicht eines französischen Blattes über die preussischen Zustände an, jetzt hat auch eine der angesehensten englischen Zeitungen sich über dieselben in bemerkenswerther Weise ausgesprochen. Sie ertheilt der Haltung der Kammer und der Liberalen im Lande große Lobprüche und meint in einer Beziehung habe der Widerstand von oben sein Gutes. Ohne denselben würde die Kammer vielleicht jetzt die abstracte Theorie des „Ich“ und „Nicht ich“ erörtern, während so die Preußen, zum Glück für Deutschlands Freiheit, gezwungen würden, sich auf den festen Boden des Rechts und der Thatsachen zu stellen, und darauf mit derselben Entschlossenheit auszuhalten, mit der man von anderer Seite in den Wolken herumtuschelt. — Ein Landrath v. d. Ned in Belgard macht bekannt, daß sogenannte Loyalitätsadressen an das Abgeordnetenhaus in seinem Kreise circuliren, glaubt in einer Parteinahme für die Tendenzen der Mehrheit des Abgeordnetenhauses eine Verletzung der Treue gegen den König und einen Angriff auf die bestehende Verfassung zu finden und fordert deshalb die Ortspolizeibehörden auf, den Inhalt solcher Adressen zu prüfen und sie, wenn sich keine Vermuthung bestätigt, in Beschlag zu nehmen. Es ist dies bis jetzt die einzige Behörde, die einen solchen Schritt gethan. Dagegen müssen wir uns freilich wundern, daß bisher noch kein Einschreiten gegen sogenannte Loyalitätsadressen an den König, die offen zum Umsturz der Verfassung auffordern, erfolgt ist. — Wie in voriger Nummer erwähnt, hat unter Vorzug des Königs eine Conferenz hoher Militärs stattgefunden. In derselben soll auch nicht eine Stimme für die grundsätzliche Annahme der zweijährigen Dienstzeit sich erhoben haben; dagegen hat sich, wie man erzählt, die überwiegende Zahl der Mitglieder für eine solche Ausdehnung der Beurlaubungen und für die frühzeitige Entlassung der Reservisten ausgesprochen, daß bei Aufrechthaltung der dreijährigen Dienstzeit die Stats ebenso herabgesetzt werden können, als bei Annahme der zweijährigen Dienstdauer. — Der Abgeordnete Harfort fordert seine alten Waffengefährten aus den Freiheitskriegen und deren Freunde auf, das 20jährige Jubiläum des 3. Februar 1813, an welchem Tage Friedrich Wilhelm III. den Ausruf zur Bildung der Freiwilligen erließ, festlich zu begehen. — Ein Artillieremajor v. Sönger in Wesel hat einem Freiwilligen, der sich zum Dienst bei seinem Ruppentheil gemeldet, so lange die Annahme verweigert, bis er ein Zeugniß darüber beigebracht, daß sein Vater nicht zur Fortschrittspartei gehöre. So unglaublich dies klingt, so sind wir doch gezwungen, diese Mittheilung für wahr zu halten, da von den

betreffenden Militärbehörden keine Ableugnung dieser Thatsache erfolgt ist. Wäre die Sache aber wirklich wahr und würden alle anderen Officiere und die Aushebungscommissionen nur solche Recruten anstellen wollen, deren Väter nicht zur Fortschrittspartei gehören, so würde der Etat der Armee sehr bald selbst unter die von der Landesvertretung gewünschte Ziffer kommen und Herr v. Sängler hätte, wie die Köln. Stg. meint, das Verdienst, den ersten Anstoß zur factischen Lösung des Conflicts gegeben zu haben.

Grünberger Nachrichten.

Verhandlungen vor dem Dreirichter-Collegium zu Grünberg am 18. December. (Fortsetzung.) Die Geschwister Carl Schirakowski und Pauline Woinke zu Grünberg, beide bereits wegen Bettelns und Diebstahls wiederholt bestraft, haben bei Major Dittmar gebettelt und dabei aus der Küche 5 Sgr. entwendet. Mit Rücksicht auf ihre Gemeingefährlichkeit wurde jedes der beiden Angeklagten wegen Bettelns und Diebstahls im zweiten Rückfalle mit 6 Monaten Gefängniß bestraft. — Tagearbeiter Traugott Sachs zu Grünberg hat am Abend des 16. Decbr. nach der dienstlichen Aussage des Polizeidieners Julius Hepppe auf dessen Mahnung zur Ruhe sich zur Erde gemorset, den mit Verhaftung drohenden Hepppe unter die Arme gefaßt und dessen Dienstkrod zerissen. Sachs wird wegen Widergesetzlichkeit mit Gewalt gegen einen Beamten während der Vornahme einer Amtshandlung mit 14 Tagen Gefängniß bestraft. — Arbeitsmann Gottl. Gräß zu Janny ist geständig, im Juni v. J. 8 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. und im August 1 Thlr. 25 Sgr., die er für seinen Dienstherrn Schildeisen zur Ablieferung an diesen in Empfang genommen hatte, zu dessen Nachtheil verbraucht zu haben. Dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß wird er wegen Unterschlagung mit 1 Monat Gefängniß und Unter-sagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr bestraft. — Bauer Niers in Brittag war der Beleidigung eines Beamten in Beziehung auf seinen Beruf angeklagt, da er gegen den Brittager Schulzen Niers auf dessen Erklärung, daß die Gemeindefagd an Major v. Krafer verpachtet sei, geäußert hatte: „Du willst Schulze sein, Du hast die Gemeinde verkauft“. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Schulz Niers zuerst die meistbietende Verpachtung der Jagd bekannt gemacht, im Verpachtungstermin dann plötzlich von jedem Bieter 30—36 Thlr. Caution verlangt, sodann nach v. Krafer's Bemerkung, daß er es nicht gern sähe, wenn die Jagd an einen Fremden komme, nach dessen Entfernung den Termin aufgehoben und 14 Tage darauf in der Gemeinde des v. Krafer Antrag, ihm die Jagd aus freier Hand zu verpachten, dergestalt zur Abstimmung gebracht hatte, daß jedes gemeindeberechtigte Mitglied gleiches Stimmrecht hatte und so die großen Bauern von den kleinen Häuslern überstimmt wurden. Da indeß der Angeklagte bei jener Aeußerung etwas angetrunken und des Schulzen Verfahren selbst geeignet gewesen, ihm Vorwürfe seitens der Gemeindeglieder zuzuziehen, hielt der Gerichtshof zwar des Angeklagten Worte für unpassend, sprach ihn jedoch von der Absicht zu beleidigen und somit von der Anklage frei.

Die Gerichtsverhandlungen wegen der Anzeige, betreffend den Nationalfond, finden am 31. Vormittags 11 resp. 11¼ Uhr im Schwurgerichtssaale statt.

Der in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend herrschende Sturm hat so stark gewüthet, daß er den am hiesigen Kreisgericht angebrachten Bligableiter zur Seite gebogen und einen Theil des Schieferdachs des Thurmes an diesem Hause abgedeckt hat. Durch den dadurch herabgeworfenen Schiefer sind in dem nahe gelegenen neuerbauten Mädchenschulhause mehrere Fensterscheiben zertrümmert worden. Auch in anderen Theilen der Stadt hat der Sturm an Schornsteinen und Dächern bedeutenden Schaden verursacht. Merkwürdigerweise aber scheint von demselben unser Rathsthum, den man vor einigen Jahren für baufällig hielt, durchaus nicht beschädigt worden zu sein.

Eine glänzende Laufbahn.

Von Joseph Anders.
(Fortsetzung.)

Herr Gadebusch hatte sofort beim Eintreten die Anwesenheit seiner Schwester bemerkt, die mit präventiöser Nachlässigkeit wieder Platz genommen hatte, und an ihrem gestickten Taschentuche zupfte. Aber er nahm keine Notiz von ihr, und indem er sich höflich vor

mir verbeugte, bat er um Entschuldigung, wenn er störe, da er veranlaßt worden sei, sich zur Entgegennahme einer Mittheilung bei mir zu melden.

„Es wird das Angenehmste sein,“ erwiderte ich ihm, „wenn Sie sich gleich hier mit einander verständigen. Denn ich darf voraussetzen“ fügte ich hinzu, „daß dies in geeigneter Form geschieht.“

Eine kurze Neigung des Kopfes ließ mich erkennen, daß er meine Weisung verstanden habe, und gemütht sei, sie zu beherzigen.

„Du wirst Dich überzeugen haben, Nieke, — redete er seine Schwester an, — daß ich mich durch euch nicht in's Bodenhorn jagen lasse, und es ist das Gescheueste, was Du thun kannst, wenn Du Dich in Güte mit mir einigst.“

Sie veruchte den Ausdruck vornehmer Geringschätzung durch ein spöttisches Verziehen des Mundes hervorzubringen, vermochte jedoch nicht, ihm zu imponiren. Ueberhaupt bekundete der junge Mensch eine große Ueberlegenheit und Reife des Charakters, welche sich in der Sicherheit seines ganzen Benehmens nicht unvortheilhaft ausprägte. Da die Schwester keine schlagende Antwort bei der Hand hatte, so fuhr er fort:

„Auf wieviel kann ich jetzt gleich rechnen, und auf wieviel jährlich?“

Sie machte große Augen.

„Mit Dir rappelt's wohl? Außer dem Jährlichen noch jetzt gleich was? Und wonözlich viel?“

„Natürlich, Nieke, umsonst ist der Tod! Und Du giebst es gerne, das weiß ich ja. Freilich, wenn Du Dir Dein Brod noch, wie früher, mit Torstragen, verdienen müßtest, Nieke...“

Nicht die Erinnerung an ihren früheren Beruf, sondern die Abüthlichkeit, in welcher sie mit dem allerdings nicht schön klingenden Namen „Nieke“ genannt wurde, schien die Schwester des Herrn Gadebusch besonders aufzubringen, und eine Zankzene schien im besten Gange zu sein, als ich nothgedrungen intervenirte.

„So kommen Sie nicht zum Ziele,“ sprach ich zu ihnen — sagen Sie, (wandte ich mich an den Bruder), was Sie verlangen.“

„Fünfhundert Thaler jogleich, und eben so viel jedes Jahr.“
Sie schlug ein höhnisches Gelächter auf: „Da müßte ich ja toller als toll sein...“

„Greifere Dich nicht, liebe Nieke,“ fiel er ihr in's Wort, — „ich gehe jede Wette mit Dir ein, daß Du später doch mit Freuden auf meinen Vorschlag eingehst —. Daß Du das Geld hast, weiß ich; — zur Noth nehme ich auch „böhmische Steine“ statt baaren Geldes!“

Er hatte auf die Worte „böhmische Steine“ einen besonderen Nachdruck gelegt. Sie schob giftige Blicke auf ihn, stand auf und sprach zu mir:

„Sie sehen, Herr Justizrath, wie Recht ich hatte, daß mit diesem Menschen nichts anzufangen ist — seine Frechheit kennt keine Grenzen. Aber es giebt noch ein Mittel, ihn sicher zu machen...“

„Qual' Dich nicht, Nieke,“ antwortete er gelassen, „Du hast doch nicht die Courage es anzuwenden, Du weißt selber am Besten, weshalb...“

„Daß werden wir sehen, Du Herumtreiber,“ antwortete sie müthend, und mit einer kurzen Verbeugung gegen mich, schob sie aus der Thür, mich mit dem Bruder allein lassend.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

Herr Redacteur! Wie kommt es wohl, daß, obgleich schon einige Wochen seit der Eröffnung der Tschirgerziger Brücke vergangen sind, die Direction den Brückenzolltarif noch nicht amtlich bekannt gemacht hat? Es ist doch sehr unangenehm, nicht vorher berechnen zu können, wieviel man an Zoll zu entrichten hat, während man früher bei der Fähre genau wußte, was die Fährleute zu fordern hatten.

Ein Abonnent vom Lande.
Antwort: Warum der Tarif noch nicht bekannt gemacht worden ist, bedauern wir dem Fragsteller nicht mittheilen zu können. Einen Anhalt zu einem Kostenüberschlage bietet jedoch die in Nr. 102 des Wochenblattes gebrachte Notiz über die Zollerhebung bei der Brücke. Uebrigens glauben wir doch, daß, trotz der Unge-wißheit über die Höhe des zu zahlenden Brückenzolls, sich Niemand nach der hoffentlich für immer in Ruhestand versetzten Fähre zurück-sehnen wird.

Inserate.

Nachstehende Verfügung des Herrn Kreis-Landraths:

Am 30. October c. Nachmittags entstand in dem Gehöfte des Bauers Rippe zu Drehnow muthmaßlich durch das fabrilässige Umgehen von Kindern mit Streichhölzern ein Feuer, durch welches in Folge des stattgefundenen starken Windes acht Gehöfte in Asche gelegt wurden.

Außer den Gebäuden, welche theils sehr niedrig, theils gar nicht versichert, sind sämtliche Getreide- und Futtervorräthe, so wie der größte Theil der Mobilien und Wirthschaftsgeräthe, auch 3 Schweine und 1 Ziege, welche Gegenstände sämmtlich nicht versichert waren, mit verbrannt.

Die Abgebrannten sind hierdurch in eine höchst hilfsbedürftige Lage versetzt und nicht nur ihres eigenen Obdachs, sondern auch der Mittel zu ihrem eigenen Unterhalte, sowie zur Fortstellung ihrer Wirthschaften gänzlich beraubt worden.

Das Unglück ist um so fühlbarer, als der Winter mit seinen gesteigerten Bedürfnissen vor der Thür und dadurch den Verunglückten auch die Gelegenheit selbst etwas zu erwerben genommen ist.

Die Unterbringung der obdachlosen Familien ist nun zwar vorläufig bei den übrigen Wirthen des Dites so gut als möglich erfolgt, auch wird den Verunglückten von den übrigen Ortsbewohnern nach Kräften das äußerst Nothwendige bereitwilligst gewährt. Dies reicht jedoch bei Weitem nicht aus, um die Abgebrannten in eine nur erträgliche Lage zu versetzen und würde auch bald die schwachen Kräfte der Gemeinde übersteigen.

Es wird daher eine allgemeinere Theilnehmung bei der Unterstützung der Hilfsbedürftigen um so mehr nothwendig, als namentlich die Wiederherstellung der abgebrannten Gebäude den betreffenden Wirthen unumgänglich sein würde.

Ich wende mich daher, Namens der Abgebrannten, an die Bewohner des Kreises, deren Wohlthätigkeit schon so oft segensreich gewirkt hat, mit der dringenden Bitte, die Verunglückten in ihrer traurigen Lage durch milde Gaben, sei es in Geld, Naturalien oder auch Kleidungsstücke zu unterstützen.

Die sämmtlichen Ortsbehörden des

Kreises fordere ich zu diesem Zwecke auf, diesen Aufruf zur allgemeinen Kenntniß zu bringen und sich der Sammlung von Gaben aller Art bereitwilligst zu unterziehen.

Zur Annahme von Gaben hat sich der königliche Kreis-Deputirte und Rittergutsbesitzer Herr von Klinkowström auf Drehnow bereit erklärt, welcher auch die Vertheilung derselben nach Verhältniß der Bedürftigkeit besorgen wird, doch können auch baare Beiträge an die hiesige Kreis-Kommunal-Kasse, so wie andere Gaben an das Landraths-Amt abgeliefert werden.

Grünberg, den 29. November 1862. wird hierdurch vom Magistrat mit dem Bemerkten zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß Unterstützungsbeiträge an die Stadt-Haupt-Kasse abgeführt werden können.

Ein schwarzer Mantelkragen wurde am 2. Feiertage Abends von der Niederstraße bis zum Fleischmarkt verloren. Der ehrliche Finder wolle selbigen gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition dieses Blattes wieder abgeben.

Gegen sichere Hypothek sind zum 1. Januar 3000 Thlr. Mündelgeld und zum 1. Februar 2000 Thlr. auszuliehen. Von wem? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Photogene
billigst bei **Gustav Sander.**

|| Neu erschienen: **Th. Körner's Werke.** ||

Als ein in jeder Beziehung passendes **Weihnachtsgeschenk** verdient empfohlen zu werden:

Th. Körner's sämtliche Werke. Vollständige Ausgabe in Einem Bande. Im Auftrage der Mutter des Dichters herausgegeben von **R. Streckfuß.** — Mit dem Bildnisse Th. Körner's in schönem Stahlstich und einer Abbildung seiner Grabstätte. 58 Bogen in getälligem Oktavformat, geheftet. 1 Thlr. — Elegant gebunden, mit Goldpressung, 1 1/2 Thlr.

Gleichzeitig ist neben obiger Volksausgabe in Einem Bande, eine noch splendorreicher gedruckte Ausgabe in **Taschenformat** veranstaltet worden, welche sich der vielverbreiteten Taschenausgabe von Schiller's Werken genau anschließt. Dieselbe besteht aus 4 Bänden und ist mit denselben artistischen Beigaben geschmückt als die vorgenannte Ausgabe in Einem Bande. Der Preis ist 1 Thlr. 18 Sgr. Sehr elegant gebundene Exemplare à 2 Thlr. 5 Sgr.

Für einen verhältnißmäßig so ungemein geringen Preis kann nicht leicht ein besseres **Festgeschenk** gewählt werden. — Vorräthig in der Buchhandlung von **W. Levylohn** in Grünberg.

Nicolaische Verlagsbuchhandlung (G. Parthey),
Brüderstraße 13 in Berlin.

Verpachtung.

Das zur hiesigen Kammerei gehörige und eine Meile von hier belegene Restvorwerk **Tschaußdorf** wird zu **Johnanni 1863** pachtlos und soll auf neun Jahre öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Zu demselben gehören 132 Morgen 97 □ Ruthen Acker und Gärten und 21 Morgen 19 □ Ruthen zweischürige Dermaldswiefen.

Der Bietungstermin ist auf **Dienstag den 20. Januar 1863** Vormittags 10 Uhr

im Magistrats-Sitzungs-Zimmer auf dem Rathhause anberaumt und werden Pachtlustige zu demselben mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Bedingungen in der Magistrats-Registratur einzusehen sind und Auswärtigen gegen Erstattung der Schreibgebühren zugefertigt werden können.

Grossen, den 16. December 1862.

Der Magistrat.

Busch, Körner, Sauermann.

Die obere Etage in meinem Lokale ist zum **Sylvester-Abend** vergeben.

C. Ismer.

Ein tüchtiger Arbeitsbursche wird zum baldigen Antritt gesucht. Von wem? sagt die Exped. dieses Blattes.

60er Wein in Quarten à 5 Sgr. verkauft **Wwe. Selbig** an der Post.

Bitte an edle Herzen!

Wer sich gedrungen fühlt, für die Erhaltung der armen geisteschwachen Kinder in dem neu errichteten deutschen Samariter-Ordensstifte zu Kraschnitz bei Militsch ein Scherstein, sei es an Geld, Betten, Weißzeug oder Kleider u. s. w. beitragen zu wollen, den ersuche ich gehorsamst, dasselbe entweder an den Herrn Grafen v. d. Recke auf Kraschnitz unter der portofreien Rubrik: „Angelegenheiten der Menschenfreunde“ oder an mich — Markt, bei Madame Fize — zur Weiterbeförderung gelangen zu lassen.

Grünberg, den 27. December 1862.

Amadens Hegenberg, Act.,
corresp. Mitglied des deutschen Samariter-Ordens.

=====
Eine Sendung der neuesten **Neujahrskarten** empfing und empfiehlt
R. Knispel.

Eine freundliche Wohnung parterre, bestehend aus einer Stube, Schlafstübchen und Alkove, sowie ein geräumiger Keller sind sofort zu vermieten
Niederstraße 98 u. 99.

Fettes **Ochsenfleisch** ist fortwährend zu haben bei

Ungermann am Grünzeugmarkt.

Zur Christbescherung für die Kinder-Bewahr-Anstalt gingen derselben ferner noch zu: Aepfel und theils auch Nüsse von Frau Kammerer Effner; Frau R. N.; Frau N.; Herr Nagelschmidt Klauke; die Herren Kaufleute Citner und Hempel; Frau verw. Niemerstr. Helbig; Mad. Dehmel sen. zugleich 4 Schürzen und einiges Backobst; Frau Posamentier Fize diverse Sachen; Mad. Wilhelmi Backobst und Nüsse; Herr Lehrer N. Nüsse; zwei Angenannte Aepfel; Herr Bäckermeister Hoffmann Backobst; die Herren Bäckermeister Brunzel 30 Striezel; Ringmann 15 Striezel; Schirmer 30 Striezel und Richter 12 Striezel; Herr Kaufmann Sander Lichter an die Christ-

bäume und Herr Bäckermeister N. Zuckerzeug an dieselben. Ferner: Herr Justiz-Rath Ködenbeck 1 Thlr.; Herr Rentier Schröder 1 Thlr.; von demselben Sühnegeld in Sachen R. c. S. 1 Thlr.; H. M. 1 Thlr.; Herr Gefangen-Ober-Aufseher Lorenz 5 Sgr. und ein Paar Schuhe; Frau Obrist Kindler 1 Thlr. und Nüsse; N. 15 Sgr. und Aepfel; Herr Director Dr. Brandt 1 Thlr.; Herr Sanitäts-Rath Dr. Wolff 1 Thlr.; Herr Kaufm. C. Mannigel 1 Thlr.; Herr Dr. Kutter 1 Thlr.; Mad. Moschke 1 Thlr.; Herr N. 1 Thlr.; Frau Kfm. Tobias 20 Sgr. u. Pfäumen-Mus; Herr Hotelbesitzer Kolzhorn 20 Sgr.; Herr N. 1 Thlr. Allen freundlichen Gebern sagen wir unsern aufrichtigsten Dank mit dem Wunsche, daß Gott, der Herr, ihre thätige Menschenliebe lohnen möge. Ebenso dankbar fühlen wir uns verpflichtet dem Wohlwollenen Magistrat, der löbl. Stadtverordneten-Versammlung, den Herren Schiedsmännern, denjenigen löbl. Gewerken, welche unserer Anstalt freundlich dachten und denjenigen, die durch Anfertigung von Arbeiten für die Anstalt ein Opfer an Zeit und Mühe willig brachten. Wäre Jemand hier übersehen, der sei überzeugt, daß sein Name in dem Buche der Dankbarkeit geschrieben steht. Ich persönlich fühle mich noch vorzugsweise verpflichtet, der Frau Vorsteherin des Damen-Vorstandes und den Damen, welche sich der übernommenen Verpflichtung ausdauernd unterzogen haben, nicht minder dem Männervorstande u. dem Herrn Kassenrendanten der Anstalt, Kanzlei-Director Herrmann, dessen Treue und Gewissenhaftigkeit in den Angelegenheiten der Anstalt für diese von vielem Nutzen war und ist. So sei denn auch für die Zukunft die Kinder-Bewahr-Anstalt dem Schutze des Kinderfreundes und dem Wohlwollen der Bewohner Grünberg's empfohlen.

Harth.

Humoristische Neujahrskarten in reicher Auswahl empfiehlt
S. Hirsch.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß wegen Neubau des großen mechanischen Kunstwerkes ich mich mit den Vorstellungen verspätet habe, und diese von Sonntag den 28. December an bis über den kalten Fahrmarkt stattfinden.

G. Fröbbsdorff.

Neujahrskarten

empfiehlt **W. Levysohn.**

59er Wein in Quarten à 7 Sgr. bei **Wilhelmi.**

Meine durch die neuesten Erscheinungen bereicherte

Leih-Bibliothek empfehle ich gütiger Beachtung.

W. Levysohn.

Wein-Verkauf bei:

Ruckas, Silberb., gut. Weiß- u. Rothw 5lg. B. Rosbund, Hospitalstr., 59r 8 Sg. U. Bartsch, Freistädter Str., 5 Sg. Schuhm. Klauke am Niederth, 60er 5 Sg. Ernst Heinrich b. Inquis., 61r 4 Sg. Zimmermann-Grasse, Krautstr., 60er 5 Sg. August Wahl, Markt Nr. 8, 5 Sg.

Geld- und Effecten-Course.

Berlin, 24. Decbr.	Breslau, 24. Dec.
Schles. Pfdb. à 3½%: 94¾ S.	95½ B.
" " B. à 3½%: —	—
" " A. à 4%: —	101¾ B.
" " B. à 4%: —	102¾ "
" " C. à 4%: —	101½ "
" Russ.-Pfbr. à 4%: —	101¾ "
" Rentenbriefe 100 ³ / ₈ B.	100½ "
Staatschuldscheine 90 ³ / ₈ "	90¾ "
Freiwillige Anleihe 102¼ "	—
Anl. v. 1859 à 5% 107 ³ / ₈ "	108¾ "
" à 4% 99½ "	99¾ "
" à 4½% 102¼ "	102½ "
Prämienanleihe 129 "	128¾ "
Louisd'or 109½ S.	109½ S.
Goldkronen 9½ ttr.	—

Marktpreise.

	vom 24. Dec.
Spiritus 14¾ rthl. S.	14 ¹ / ₈ ttr. B.
Weizen 62—72 "	67—81 Sg.
Roggen 47¼ "	49—53 "
Haer 22—23½ "	22—26 "



Mit dieser Nummer schließt das 4te Quartal dieses Blattes und werden die geehrten Abonnenten ersucht, die Pränumeration auf dasselbe gefälligst erneuern zu wollen. Bestellungen auf das Grünberger Wochenblatt (Zeitung für Stadt und Land) werden von der unterzeichneten Expedition zu dem Preise von 7½ Sgr. entgegengenommen. Durch die Post bezogen beträgt der Pränumerationspreis 7¾ Sgr. Bei der großen Verbreitung des Blattes in allen umliegenden Städten und Dorfschaften versprechen Inserate die größte Wirkung und empfehlen wir deshalb dieses Blatt dem interessirenden Publikum zur geneigten Benützung.

Die Expedition des Grünberger Wochenblattes.

Druck und Verlag von W. Levysohn in Grünberg.